

Andacht zum Sonntag Rogate

17. Mai 2020

Antje Pfeil-Birant

(Zu Beginn können Sie gerne eine Kerze entzünden und sprechen:)

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Einstimmung

„Rogate!“ heißt dieser Sonntag; zu Deutsch: „Betet.“

Davon lebt unser Glaube:

dass wir zu Gott sprechen,

dass wir in Beziehung stehen zu Gott und uns ihm anvertrauen.

Dieser Sonntag will dazu Mut machen – in bewegten Zeiten.

Lied: Gott ist gegenwärtig (EG 165,1)

Gott ist gegenwärtig. / Lasset uns anbeten / und in Ehrfurcht vor ihn treten. / Gott ist in der Mitte. / Alles in uns schweige / und sich innigst vor ihm beuge. / Wer ihn kennt, / wer ihn nennt, / schlag die Augen nieder; / kommt, ergebt euch wieder.

Gott ist gegenwärtig, / dem die Cherubinen / Tag und Nacht gebücket dienen. / Heilig, heilig, heilig! / singen ihm zur Ehre / aller Engel hohe Chöre. / Herr, vernimm unsre Stimm, / da auch wir Geringen / unsre Opfer bringen.

Herr, komm in mir wohnen, / lass mein' Geist auf Erden / dir ein Heiligtum noch werden; / komm, du nahes Wesen, / dich in mir verkläre, / dass ich dich stets lieb und ehre. / Wo ich geh, / sitz und steh, / lass mich dich erblicken / und vor dir mich bücken.

Text: Gerhard Tersteegen 1729

Melodie: Wunderbarer König (EG 327: Joachim Neander 1680)

Hier können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, mitsingen:

https://www.youtube.com/watch?v=257k6W_50u0

Gebet

Gott.

Ich bin hier. Ich bete zu Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Und ich bringe dir alles, was mich bewegt –
meinen Dank, meine Bitte, meine Klage.

Stille

Oft ist es gar nicht so einfach, **Gott**,
meine Gedanken so zu ordnen,
dass ich sie in geordneten Sätzen vor dich bringen kann.
Es fällt mir nicht leicht, meinen Dank in Worte zu fassen,
meine Bitten zu formulieren,
und meine Klage aus Tränen in Sprache zu verwandeln.

Es ist mehr ein Gefühl in mir, **Gott**,
dass ich deine Liebe, dein Erbarmen, dein Zuhören brauche
- jeden Tag neu.

Und so bitte ich dich, **Gott**,
sieh du in mich hinein.
Du weißt besser als ich, was ich brauche und was mir guttut.
Nimm meinen Dank an, für den ich keine Worte finde,
meine Bitten, die unausgesprochen bleiben,
und meine still geweinte Klage.

Ich bitte dich,
bleib mit deiner Gnade bei mir,
schenke mir dein Erbarmen und lass dein Licht leuchten in mir.
Amen.

Gedanken zum Bibeltext Lukas 11,1-13

Man geht mit ihnen durch dick und dünn. Und die Besten unter ihnen haben notfalls auch mitten in der Nacht ein offenes Ohr. Willy, Kurt und Hans, „die drei von der Tankstelle“ wissen davon ein Lied zu singen:

*Ein Freund, ein guter Freund,
das ist das Beste, was es gibt auf der Welt.
Ein Freund bleibt immer Freund,
auch wenn auch die ganze Welt zusammenfällt.
Drum sei auch nie betrübt,
wenn dein Schatz dich nicht mehr liebt.
Ein Freund, ein guter Freund,
das ist der größte Schatz, den's gibt.*

Wie arm, wenn du keinen Freund hast. Schüler nennen solche Leute: MoF – Mensch ohne Freunde. Wie grausam. Wo doch jeder Freunde braucht. Neben dem Partner. Neben der Familie. Einen Freund, mit dem man fröhlich ist und feiert. Dem man zuhört, wenn er sich aussprechen möchte. Dem man Ratschläge gibt, wenn er sie braucht. Der einem hilft, wenn man es alleine gerade nicht schafft. Den man einfach mal anruft, wenn einem danach ist. Von dem man vielleicht lange nichts hört, aber der am Geburtstag doch an einen denkt. Mit dem man so manches Schöne erlebt hat. Mit dem man manches Traurige durchgestanden hat. Der treu ist und zuverlässig. Auf den man sich verlassen kann.

*Ein Freund, ein guter Freund,
das ist das Beste, was es gibt auf der Welt.*

In der Bibel wird erzählt, dass Gott manchmal mit einem Menschen „von Angesicht zu Angesicht redet, wie ein Mann mit einem Freund redet“ (Exodus 33, 11).

Dieser Gedanke fasziniert mich. Mit Gott sprechen wie mit einem Freund – so würde ich gerne beten können. Ich lese manchmal die Gebete von anderen und denke mir: „So schöne Gebete haben die. Das kann ich nicht.“ Gebete wie Gedichte, fein gesponnen aus klugen und schönen Worten, glitzernd wie ein Spinnennetz im Morgentau. Manchmal klappt es und ich berge mich in die schönen Worte anderer hinein. Doch manches kann nur mein Herz selber sagen, auf die eine unverwechselbare Weise, wie es eben nur die Windungen meines Herzens sagen können: Oft nur ein Seufzen, ein Flehen, ein Atem anhalten; dann wieder sehr direkt, manchmal schroff.

Freunde müssen untereinander keine wohl formulierten oder gestelzten Worte sprechen. Das macht die Geschichte vom bittenden Freund deutlich, die Jesus seinen Jüngern erzählt:

*„Stellt euch vor, einer von euch geht mitten in der Nacht zu seinem Freund und bittet ihn: 'Lieber Freund, leih mir doch drei Brote!
Ich habe gerade Besuch von auswärts bekommen und kann ihm nichts anbieten.'*

Würde da der Freund im Haus wohl rufen: 'Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben'?

Ich sage euch, wenn er auch nicht gerade aus Freundschaft aufsteht und es ihm gibt, so wird er es doch wegen der Unverschämtheit jenes Menschen tun und ihm alles geben, was er braucht.“

Der Freund unten an der Tür hat sich wahrscheinlich gedacht: ‚Ich weiß, ich gehe meinem Freund auf die Nerven. Aber ich muss ihn nerven, denn in der Nacht hilft einem nur ein Freund. Dafür wird er dann morgen früh mit mir reden können, wie man mit einem Freund redet, auf den man stinksauer ist‘.

Wie der Mann vor der Tür, so habe ich es auch schon erlebt: Mit einem Freund kann ich alles besprechen, ihm kann ich alles zumuten: das Gute und das Unangenehme, das Schlimme und das Schöne. Er tröstet mich und ich ihn, gemeinsam machen wir uns Mut. Wenn ich mich mit mir hart ins Gericht gehe, nimmt er mich vor mir selber in Schutz.

Manchmal kann ich sogar laut werden, kann ungeschminkt, direkt und ehrlich mit ihm sprechen – so, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Bei ihm kann ich wütend oder fröhlich, ängstlich oder beleidigt sein. Da muss ich mich nicht verstellen, denn mein Freund weiß oft besser als ich, wie ich mich fühle. Er versteht, was ich mit Worten oft nicht ausdrücken kann, meine Gedanken, meine Gefühle, meine Freude, meine Angst.

Er versteht sogar, dass ich, wenn ich ihn mal beleidigen sollte, nicht ihn persönlich meine, sondern ich nur nicht weiß, wo ich mit meiner Enttäuschung oder Bitterkeit hin soll. Mein Freund muss manchmal wie das Garagentor sein, an das ich früher als Kind meinen Ball gedonnert habe, wenn ich mich ungerecht behandelt fühlte und wütend war. Der Ball konnte nichts dafür, das Garagentor auch nicht, aber meine Energie fand einen Weg, wie ich wieder mit anderen und mir selbst leben konnte. Das gilt umgekehrt genauso, wenn ich ihn aushalte und ich ‚sein Garagentor‘ bin. Wer das aushalten kann, ist ein echter Freund, wie ihn jeder Mensch braucht.

Nicht jeder und jede hat so einen Freund oder eine Freundin. Aber Gott ist so ein Freund, sagt Jesus, mit ihm kannst du so reden. Welche Formen dabei für mich die besten sind, kann ich nur selbst herausfinden. Manches kann ich nur auf meine unverwechselbare Weise sagen, wie es eben aus meinem Herzen kommt. Und dabei sollte ich mir keine inneren Schranken auflegen. Ich darf beim Beten ganz ehrlich sein, ich darf jammern, müde sein, wütend, eifersüchtig, neidisch.

Die Beterinnen und Beter in der Bibel, vor allem in den Psalmen, lassen in ihren Gebeten auch alle ihre Gefühle raus – sogar die heftigsten Rachegefühle. Und warum auch nicht: Gott kennt doch sowieso alle meine Gedanken und Gefühle. Vor ihm darf ich sein wie ich bin – auch beim Beten. Ich darf sprechen, tanzen, malen, schimpfen, in den Himmel blicken oder gar nichts tun – ganz wie mir gerade ist.

In allem hoffe ich: Gott ist mein Freund. Und ich hoffe, er hält das aus. Er hält mich aus. Wie könnte ich sonst leben? Oder beten? Da kann es schon mal passieren, dass ich manchmal beim Beten denke: „Nichts für ungut, Gott, ich hoffe, du verstehst das richtig: aber sei jetzt bitte für mich ‚mein Garagentor‘. Danke.“ **Amen.**

Lied: Befiehl du deine Wege (EG 361, 1-2+6-7)

1. Befiehl du deine Wege / und was dein Herze kränkt / der allertreusten Pflege / des, der den Himmel lenkt. / Der Wolken Luft und Winden / gibt Wege, Lauf und Bahn / der wird auch Wege finden, / da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren musst du trauen, / wenn dir's soll wohlergehn; / auf sein Werk musst du schauen, / wenn dein Werk soll bestehn. / Mit Sorgen und mit Grämen / und mit selbsteigner Pein / lässt Gott sich gar nichts nehmen: / es muss erbeten sein.

6. Hoff, o du arme Seele, / hoff und sei unverzagt! / Gott wird dich aus der Höhle, / da dich der Kummer plagt, / mit großen Gnaden rücken; / erwarte nur die Zeit, / so wirst du schon erblicken / die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf gib deinem Schmerze / und Sorgen Gute Nacht! / Lass fahren, was das Herze / betrübt und traurig macht; / bist du doch nicht Regente, / der alles führen soll: / Gott sitzt im Regimente / und führet alles wohl.

Text: Lothar Zenetti 1973 nach dem niederländischen „Ik sta voor U“ von Hub Oosterhuis 1969

Melodie: Bernard Maris Huijbers 1964

Hier können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, mitsingen:

<https://www.youtube.com/watch?v=mhQELVX2sZk>

Fürbitte

Gott,

du hörst uns und erhörst uns.

Oft anderes, als wir es uns wünschen.

Und doch findest du Wege, die wir gehen können.

Wir danken dir, dass wir uns dir anvertrauen dürfen.

Wir bitten dich für alle Menschen, **Gott**,
die verlernt haben zu beten,
weil sie das Vertrauen in dich verloren haben.
Sende deinen Geist,
und lass sie neu Vertrauen fassen in dich
und die Kraft des Gebets.

Wir bitten dich für alle Menschen, **Gott**,
die nicht dankbar sein können,
weil sie nur auf das blicken, was sie nicht haben
und was nicht in Ordnung ist in ihrem Leben.
Sende deinen Geist,
und lass sie einen neuen Blick finden für das,
was schön und gelungen ist in ihrem Leben.

Wir bitten dich für alle, **Gott**,
die denen es schwer fällt, um etwas zu bitten,
weil sie meinen, alles aus eigener Kraft leisten zu müssen.
Sende deinen Geist,
und lass sie neue erfahren, dass du Hoffnung und Kraft schenkst,
wenn sie sich trauen zu bitten.

Wir bitten dich für alle, **Gott**,
die Stille nicht vertragen.
Die weder in sich hinein
noch auf dich in der Stille hören können.
Sende deinen Geist,
damit sie die Hektik des Alltags ablegen
und da, was sie quält, in der Stille vor dich bringen können,
damit sie den Segen der Ruhe erfahren.

Wir bitten dich für alle, **Gott**,
die es nicht wagen, dir ihr Leid zu klagen.
Weil sie meinen, es gehöre sich nicht,
weil sie sich für ihr Leid schämen oder keine Hoffnung haben.
Sende deinen Geist,
damit sie den Mut finden, ihr Leid zu teilen,
mit anderen Menschen und mit dir.

Wir bitten dich für alle, **Gott**,
die der Kraft des Gebets nichts zutrauen,
weil sie das Gefühl haben, nicht erhört worden zu sein.
Sende deinen Geist,
damit sie Vertrauen finden in die Wege, die du sie führst,
und in die Kraft, die du schenkst, um Schweres zu bestehen.

Wir danken dir für alle Menschen, **Gott**,
die für uns beten,
für alle, mit denen wir im Gebet verbunden sind.

Lass uns aus der Kraft des Gebetes
glauben, lieben und hoffen.

Dir vertrauen wir uns an – mit den Worten, die uns im Herzen wohnen:

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

So segne und behüte mich/uns Gott.

Lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden.

Amen.

Lied: Nun danket alle Gott (EG 321, 1-3)

1. Nun danket aller Gott / mit Herzen, Mund und Händen, / der große Dinge tut / an uns und allen Enden, / der uns von Mutterleib / und Kindesbeinen an / unzählig viel zu gut / bis hierher hat getan.

2. Der ewig reiche Gott / woll uns in unserm Leben / ein immer fröhlich Herz / und edlen Frieden geben / und uns in seiner Gnad / erhalten fort und fort / und uns aus aller Not / erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, / dem Vater und dem Sohne / und Gott, dem Heiligen Geist / im höchsten Himmelsthronen, / ihm, dem dreieinen Gott, / wie es im Anfang war / und ist und bleiben wird / so jetzt und immerdar.

Text und Melodie: Martin Rinckart 1636 (Melodiefassung nach Johann Crüger 1647)

Hier können Sie das Lied anhören und, wenn Sie möchten, mitsingen:

<https://www.youtube.com/watch?v=h4Nr0KyOscA>